

[Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **12 (1886)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der düstler Schreier
Und wird mir eben bekannt,
Durch wie viel Volksvertreter
Regiert wird unser Land.

Durch 3057
Räthe von jeder Art
Wird unser Bund vorsorglich
All' Nistliches erspart.

Und Sparen ist auch die Hauptsach',
Die Staatskunst per Exzellenz,
Vor der macht jeglicher Schweizer
Steuerfrei Referenz.



Wie uns mitgeteilt wird, hat unser eidgenössisches Versicherungsbureau seine reorganisatorische Thätigkeit damit begonnen, daß es an alle Lebens- und Unfallversicherungsgesellschaften das Begehren stellt, sie sollen sich auf eine einheitliche und etwas handlichere Police verständigen.

Die betreffenden Gesellschaften haben sich sofort an die Lösung dieser Aufgabe gemacht und beschlossen:

1. Die Police wird nicht mehr in Folio-, sondern in Oktavformat gedruckt; es darf aber
2. Die einzelne Police 12 Bände oder 8984 Fragen nicht übersteigen.
3. Um dies zu erzielen, soll keine Auskunft mehr verlangt werden, ob der Ururgroßvater, welcher vor 500 Jahren gelebt, mäßig gelebt oder sich dem Abgynth ergeben habe.
4. Auch von der Frau dieses Ururgroßvaters soll statt den früheren einläßlichen Fragen nur noch die eine beantwortet werden, ob sie nicht häufigen Verkehrsstörungen unterworfen gewesen sei.
5. Sollen sich die Versicherten schriftlich verpflichten, daß sie bei Unfällen oder beim Ableben keine Prämien mehr verlangen. Dadurch fallen dann natürlich eine Reihe von Spezialbestimmungen weg, was unverkennbar im Interesse der Vereinfachung und der Versicherten liegt.

Stoßseufzer eines Nordostbahn-Angestellten.

O, liebe gute Nordostbahn,
Du meine theure Mutter!
Zwar spendest du Jahr ein, Jahr aus
Mir Miel, Milch und Butter.

Doch hat es mich gar sehr frappirt,
Als ich im Blatt gelesen,
Wie deine Schwester S. C. B.
So generös gewesen

Und zweihunderttausend Mille
Das letzte Jahr getragen
In's Angestellten-Käselein.
O Mutter, laß dir sagen:

„Mach' auch mal einen solchen Witz!“
Wie würden wir dir's danken;
Du kennst ja uns're große Noth,
Mit Zwoalid'n und Kranken.

Denk an das große Kassenloch,
Das man uns abgeschrieben,
Und das seit jener bösen Zeit
Unausgefüllt geblieben.

Erhöre meinen frommen Wunsch,
Es wird zum Guten führen:
„Wer oben flott tutschieren will,
Muß unten tüchtig schmieren!“

Schutz der einheimischen Produktion.

(Wieder eine Legende.)

Zwei Genien flogen durch den Weltenraum und kamen endlich über das Schweizerland. „So, jetzt gib Acht,“ rief der Eine, „wie man mich hier kennt und feiert.“ Und richtig, überall zündete man ihm Opferfeuer an und betete zu ihm, als dem Bringer des göttlichen Humors. Und die Einen priesen ihn als „Alt“, die Andern als „Kladderadatsch“, die Dritten als „Vatern“ u. s. w. Niemand aber versäumte, ihn beim Namen zu nennen. „Wer aber bist du und welchem Lande erzeihest du dich hold?“ fragte der Geseierte. „Oh,“ flüsterte Jener erröthend, „ich bin sozusagen hier zu Hause und sie lachen und freuen sich über mich.“ „Wirklich,“ staunte der Deutsche, „also auch ein Engel des Humors! Weßhalb hör' ich denn deinen Namen nicht?“ „Wenn sie sich durch mich erheitern lassen,“ sagte Der, „so sagen sie nur: „Man schreibt aus Zürich.“ Es ist eben ein bescheidenes Volk!“

Zwei Zuchthausväter steht man selband
In der Schweizer Presse sich spreizen;
Der Eine sorgt für äußern Brand,
Der Andre läßt gar nicht heizen.



Frau Stadtrichter. Nei aber, Herr du myni Güeti, hand Sie's au gseh, wie n-euere große Stadträthe i der Zytig de Text abegläse worden ischt? Nüd emal i d'Gmeind göngid's; ou sechze seigid nu sibe da gsh und es hebid sogar die Mitglieder ou de Kommissionen dur ihri Abwäseheit glänzt.

Herr Feuß. Ja, 's ischt wüekli grüseli und 's freut mi nu, daß wenigtes wieder Eine de Muet h gha häd, das z'säge. Wenn au große Stadtrath z'hy nu es Chrepsilli ist, so muess mer em doch luege und wege der viele Zyt dermit z'verlüre, davi brucht keine nüüd z'säge. Muster für derigs sind ja im Stadthuus selber gnueg z'finde. Dänket Si, es git Agstellti, wo jählet ou dr Stadt nu feuf bis sechstuig Franke Loh händ und die miend denn doch na für 20 Fränkli Tagloh öppe 8-10 Wuche uf Bern use und für das Bizeli Sold ebesolang in Militärdienst, und dernäbet händ sie na Expertise, Verein, Professure und alles Mögliche und sie sind doch immer an ihrem Platz, wenn de Zapfe uszählt wird. Da ich es doch gwiß ganz i der Dnrig, wemme gegenüber soeme Z'lyh sonnigä fuulä großä Stadträthe emoled ghörig de Meist er zeiged, de Meister meini!

Frau Stadtrichter. Ja, i meines bigeschtlig au und denn ebe na grad ou dere Syte.

Seppi: Du Bisi, weißt du, welle Schwyzer-Kanton de Dütsche ganz hauptsächlich punkto Freiheit vorus ischt?

Lisi: Nei, was weiß ächt wieder?

Seppi: He, der Kanton Solothurn. Weißt, in Dütschland dörfe sy bi großer Strof nit über ihre Kaiser schimpfe, d'Solothurner aber schimpfed jekt all' zäme ungtroft über ihre Kaiser.

A. In den Geschwornengerichten sollte nicht die Mehrheit, sondern die Minderheit entscheiden.

B. Warum?

A. He, weil die Minderheit immer geschiedter ist, als die Mehrheit.

A. Warum werden auch in Gerichtsgebäuden seit einiger Zeit so viele Diebstähle verübt?

B. Weil am meisten Schelme dorthin kommen.

Gast (von Beruf Maurer): Herr Wirth, Ihr Haus hätte auch schon längst einen Verputz nöthig!

Wirth: Glauben Sie, ich lasse mein Haus nicht bestechen!

Briefkasten der Redaktion.



r. i. W. Natürlich darf man das sagen und wir sind sogar überzeugt, daß solche Etüchen manchen Projekten die Realisirung erleichtern, weil hierin der Beweis liegt, daß sich das Publikum mit der Sache beschäftigt.

L. i. S. Der Wanzwiler Witz, den 999 Wehrmännern ein Denkmal zu setzen, ist gewiß vortreflich, daß er aber zugleich auch ein Dieb gegen die Denkmalthuth sein soll, glauben wir entschieden nicht. Wir sollten ja bezüch froh sein, wenn unsere Kunst endlich einmal, statt der harten Ablehnung, etwelche Ermunterung erfährt. — **Peter.**

Unser Trüffler hat schon längst dieses undankbare Land verlassen. — **F. i. Z.** Gelegentlich; wieder etwas zu umfangreich, da als Leiter schwer dienlich. — **W. n. i. H.** Platz leider schon besetzt. — **F. B. i. B.** Die Auswahl war nicht groß; das Eine brauchbar.

Dank. — **Orion.** Zwei Käse und ein Gedanke. — **Spatz.** Glauben Sie, daß „wer im Jahre 1885 sich zur Gröblichkeit verpflichten, sätelt um und jede Fehde wird auf minus Null versiegen.“ — **r. i. B.** Wegen Raummangel erst heute. — **G. i. Z.** Der hohe Herr hat natürlich Recht; allein ihm steht es zu allerletzt an, darüber zu prebigen. Aber das sind eben die Halme, nach welchen ein Erstirntender greift. — **X. X.** Das wird sich später zeigen; so lang man nicht weiß, wie das Pulver klüpf, kann man seinen Werth auch nicht bestimmen. — **O. O.** Auch schon dagewesen. — **O. J. i. K.** Versuchen Sie es bei einem Thierarzt. — **Verschiedenen:** Anonymes wird nicht angenommen.